

Clemens Alexander Wimmer (Hrsg.)

*Ein Gärtner auf
Grand Tour*

Emil Sellos Tagebuch seiner Europareise 1838–1840



Ein Gärtner auf Grand Tour ☞ **Emil Sellos Tagebuch**

Clemens Alexander Wimmer (Hrsg.)

*Ein Gärtner auf
Grand Tour*

Emil Sellos Tagebuch seiner Europareise 1838–1840

VDG

MITTEILUNGEN DER PÜCKLER GESELLSCHAFT E. V., BERLIN
BAND 33 – NEUE FOLGE – 2020

HERAUSGEBER
Pückler Gesellschaft e.V., Berlin
www.pueckler-gesellschaft.de

Besuchen Sie uns im Internet:
www.asw-verlage.de

© VDG als Imprint von arts + science weimar GmbH, Ilmtal-Weinstraße 2020

Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Einwilligung des Verlages in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme digitalisiert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Die Angaben zu Text und Abbildungen wurden mit großer Sorgfalt zusammengestellt und überprüft. Dennoch sind Fehler und Irrtümer nicht auszuschließen. Für den Fall, dass wir etwas übersehen haben, sind wir für Hinweise der Leser dankbar.

Satz und Gestaltung: Monika Aichinger, arts + science weimar GmbH
Druck: Beltz Bad Langensalza GmbH

ISBN 978-3-89739-941-9

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://d-nb.de> abrufbar.

Inhalt

Einleitung	7
Von Potsdam nach Wien (Frühjahr 1838)	25
Wien (Frühjahr bis Herbst 1838)	33
München (Herbst 1838 bis Frühjahr 1839)	43
Durch Tirol (Frühjahr 1839)	95
Italien (Frühjahr und Sommer 1839)	100
Durch die Schweizer Alpen (Sommer 1839)	130
Bollweiler (Sommer 1839)	134
Rheinabwärts (Herbst 1839)	147
Lüttich (Herbst 1839 bis Frühjahr 1840)	159
Paris (Frühjahr und Sommer 1840)	193
Großbritannien (Sommer bis Winter 1840)	241
Hamburg (Ende 1840)	315
Nachwort	323
Personenregister	335
Verzeichnis zusätzlicher Abbildungen	348



*dem Andenken an meine Grundschullehrerin
Lilly Mahler gewidmet, die ihre Schüler noch
1968 die deutsche Schreibschrift lehrte*

Einleitung

Familie Sello

Als Emil Sello (24. Mai 1816¹–11. Juni 1893) als jüngstes der Kinder des Sanssouci­gärtners Louis Sello geboren wurde, waren am preußischen Hof schon sieben Träger des Namens Sello Hofgärtner bzw. Planteure geworden. Drei lebten noch. Seine Großtante Anna Catharina war Stamm­mutter der Hofgärtnerfamilie Nietner geworden, von der auch schon drei als preußische Hofgärtner amtierten. Sein Vetter Fritz Sellow erforschte gerade Flora und Fauna im fernen Brasilien, und Emils ältere Geschwister wurden auf ein Leben als Hofgärtner oder Hofgärtner­sgattinnen vorbereitet.

Wohl eher zufällig war der Gärtner Johann Justus Sell aus Ewersbach im Dillkreis 1718 nach Berlin gelangt, wo er Planteur im königlichen Tiergarten wurde. Er nahm aus Gründen, die heute nicht mehr nachvollziehbar sind, spätestens 1724 den Namen Sello an. Vielleicht wollte er seinem Namen einen italienischen Klang geben. Einer seiner Söhne, Johann Samuel, war 1736 Hofgärtner des Kronprinzen in Rheinsberg geworden und von dort 1748 in den Küchengarten von Sanssouci umgezogen. Dessen jüngster Sohn wiederum, Ludwig, genannt Louis, war seit 1810 Hofgärtner im Terrassenrevier Sanssouci – Emils Vater.

Bereits Johann Justus und Johann Samuel Sello hatten sich in Öl porträtieren lassen, was beweist, dass sie eine gewisse gesellschaftliche Reputation und auch gewisse finanzielle Reserven erworben hatten, und dies obwohl die Gärtner unter Friedrich Wilhelm I. und Friedrich II. bei Hofe noch zum Gesinde rechneten. Recht komfortabel war Louis Sello gestellt, der mit seiner großen Familie im Hofgärtnerhaus auf dem Höhenrücken von Sanssouci residierte und außer dem Lustgarten auch die Pomeranzenbäume Friedrichs II. betreute. Die Kriegsjahre waren schwer gewesen, und 1816 kam die Hungersnot wegen der Ernteausfälle hinzu,

¹ So das Taufregister. Sello selbst gab immer den 25. als seinen Geburtstag an.

EINLEITUNG

doch Schloss und Garten von Sanssouci waren mitsamt den Pomeranzenbäumen intakt geblieben und begannen, eine immer bedeutendere Rolle in der Legende der Hohenzollern zu spielen. Hinter dem jungen Emil, einem, wie es scheint, wenig robusten Knaben, stand, fast erdrückend, eine hundertjährige Tradition preußischer Hofbeamter, der man sich stellen musste, um ihr zu entsprechen, die einem aber auch Möglichkeiten eröffnete, die normalen Gärtnern gänzlich fehlten.

Vorgeschichte der Reise

Emil Sello besuchte ab 1822 eine private Elementarschule in Potsdam und seit Ostern 1826 das dortige königliche Gymnasium ab der sechsten Klasse. Laut seinem Zeugnis von Weihnachten 1826 erhielt er Latein-, Griechisch- und Französischunterricht. Ein Heft mit 18 Deutschaufsätzen aus den Jahren 1831 bis 1833 hat er aufbewahrt. Ein Aufsatz besteht in einer Beschreibung von Sanssouci in Briefform. Die Kommentare des Lehrers sind nicht lobend: „Besonders gegen die Regeln der Interpunction ist oft gefehlt.“ Das Zeugnis von Weihnachten 1832 erwähnt mangelnden Fleiß und verzeichnet einen Tadel.² Laut Abgangszeugnis vom 30. April 1833 verließ Emil die Schule vorzeitig in der Untersecunda. Ihm wird jetzt gefälliges und gesittetes Betragen bescheinigt. Das notenfrie Zeugnis ist recht gut, aber nicht herausragend. Es schließt mit der Beurteilung: „Er ist zu einem ziemlichen Grade allgemeiner Bildung gelangt und hat sich mit Ausnahme des Griechischen, wovon er dispensirt war, gute Kenntnisse und Fertigkeiten in allen Fächern des Gymnasialunterrichts angeeignet.“³

Wie Emil selbst schreibt, hatten ihn seine Eltern zunächst zum Medizinstudium bestimmt. „Aber schon in meinem 14. Jahre fühlte ich eine so große Neigung in mir, mich dem Fache der Gärtnerei zu widmen, daß ich von nun an mich mit allem Eifer auf dasselbe vorbereitete. Von meinen guten Eltern wurde meinem Entschluß kein Hinderniß in den Weg gelegt, und nachdem ich vom Bischoff Dr. Eylert in der Religion unterrichtet und confirmirt war, verließ ich auch schon zu Ostern 1833⁴ das Gymnasium, wo ich eine Zeit lang in der Secunda desselben gesessen, und in einigen Gegenständen des Lehrunterrichts mit der Prima-Classe combinirt war.“⁵

Obwohl hiernach schon 1830 feststand, dass er Gärtner werden wollte, war Emil noch drei Jahre auf dem Gymnasium geblieben. Nun war er schon fast 17 Jahre alt, für eine Lehre war es schon eher spät. Sein Bruder Hermann hatte im

2 Stiftung Preußische Schlösser und Gärten (SPSG), Archiv, 7.6.3/53

3 SPSG 7.6.3/53

4 Im Original irrtümlich: 1832.

5 SPSG 763/62, Emil Sello: Lebenslauf (Konzept), 1837

Januar 1817 ebenfalls mit 16 die Lehre beim Vater aufgenommen⁶ und war die vorgeschriebenen drei Jahre dabei geblieben, bevor er auf Reisen ging.

Sello fährt fort: „Am 1. Mai desselben Jahres [1833] nahm mich mein Vater zu sich in die Lehre, um unter seiner Leitung den ersten praktischen Unterricht zu erhalten. Zu gleicher Zeit erhielt ich von Herrn Director Lenné die Erlaubnis, den theoretischen Unterricht auf der Königlichen Gärtnerlehranstalt zu Potsdam besuchen zu dürfen, welcher von den Hofgärtnern Herrn Legeler und C. Fintelmann erteilt wird. (...) Nachdem ich ein Jahr bei meinem Vater gewesen, kam ich noch zu den Herrn Hofgärtnern C. Fintelmann und E. Nietner, um meine praktische Lehrzeit zu vollenden.“

Carl Fintelmann, hauptamtlich Hofgärtner am Neuen Palais, vertrat an der Lehranstalt die gartenbaulichen Fächer, Wilhelm Legeler die planerischen. Eduard Nietner I. war Hofgärtner in Monbijou und hatte in der betreffenden Zeit keine Aufgaben an der Lehranstalt.

Bereits sechs Monate nach dem angegebenen Beginn der Lehre legte Emil bei Carl Fintelmann, der an der Lehranstalt auch für die Prüfungen zuständig war, im November 1833 eine schriftliche Prüfung ab, wie sie normalerweise nach dreijährigem Besuch der Anstalt abgehalten wurde. Fintelmann war, wie seine Korrekturen in roter Tinte erkennen lassen, mit der Beantwortung seiner Fragen nicht recht zufrieden.⁷

Aus dieser Zeit sind zwei Pläne eines Teils vom Neuen Garten von Emil erhalten, die er wohl im Auftrag Lennés anfertigte. Der eine ist auf den 12. Mai 1834 datiert.⁸

Er musste auch dem Wehrdienst genügen. Nach dem *Gesetz über die Verpflichtung zum Kriegsdienste* vom 3. September 1814 war „jeder Eingeborne, sobald er das 20ste Jahr vollendet hat, ... zur Vertheidigung des Vaterlandes verpflichtet.“ Man durfte sich schon ab Vollendung des 17. Lebensjahres melden, was Emil nicht getan hatte. Die Dienstpflicht betrug normalerweise drei Jahre. Für „junge Leute aus den gebildeten Ständen“ gab es aber die Vorzugsregelung des sogenannten Einjährig-Freiwilligen Dienstes: „Nach einer einjährigen Dienstzeit können sie zur Fortsetzung ihres Berufs, auf ihr Verlangen, beurlaubt werden.“ Voraussetzung war, dass sie Uniform und Waffen selbst bezahlten. Emil wählte diesen Weg.

Eigentlich gehörten Gärtner und Schulabbrecher nicht zu den „gebildeten Ständen“. Einen Ausweg eröffnete die 1829 eingeführte Bestimmung, dass Absolventen der Gärtnerlehranstalt mit dem Gartenkünstler-Abschluss die Berechtigung zum

6 NsStA Oldenburg, Erw 92 Akz. 2012/031 Nr. 169

7 SPSG 7.6.3/53.

8 Harri Günther und Sibylle Harksen: Peter Joseph Lenné: Katalog der Zeichnungen. Tübingen 1993, Nr. 161, 162

EINLEITUNG

vierten Lehrstufe im fünften Jahr den Titel „Gartenkünstler“ erwerben.³⁵ Sello Ausbildungsweg berechnete eigentlich weder zur Führung des Titels „Gartenkünstler“ noch „Kunstgärtner“ – ja nicht einmal „Gärtner.“

Damit beim Militär alles seine Ordnung hatte, ließ sich Sello von den Verpflichtungen der Landwehr auf drei Jahre beurlauben, bis zum 1. April 1841.³⁶

Reiseroute

Der erste längere Aufenthalt war in Wien, wie es Lenné stets vorschrieb, fünf Monate lang. Laut einem Zeugnis war er vom 15. April bis 31. Mai 1838 unentgeltlich bei dem Handlungsgärtner Johann Karl Rosenthal beschäftigt.³⁷ Wir hören aber an keiner Stelle seines Tagebuchs etwas Näheres über Rosenthal oder dass Sello irgendwelche Arbeiten verrichtet hätte, sondern ausschließlich von Besichtigungstouren durch Museen und Gärten sowie über eine Bergwanderung am Schneeberg. Das Tagebuch wird hauptsächlich mit Stichworten gefüllt. Keiner der Eindrücke begeistert Emil sonderlich, er klagt über eine anhaltende Depression, die er auf „Mangel an Umgang“ zurückführt. Die Trennung von seiner Familie und der Tod des Vaters wogen schwer. Seine Enkelin Wilhelmine Spieß meinte nach Studium des Tagebuchs, er sei ein „anscheinend etwas verwöhntes Nesthäkchen“ gewesen.

Die Begegnungen mit den führenden Männern Joseph Franz von Jacquin und Schott, denen er empfohlen wurde, führt zu keinen greifbaren Ergebnissen. Die weltberühmten Pflanzensammlungen, die der 1835 verstorbene Kaiser Franz I. hinterlassen hatte, finden bei Sello keine Erwähnung. Auch den vom jungen Lenné mehr als zwanzig Jahre vorher bewunderten Gärten von Eisenstadt und Bruck kann er nichts abgewinnen. Verständnislos vermerkt er den schlechten Pflegezustand vieler Anlagen. Er macht keine technischen Angaben oder Zeichnungen für das Tagebuch.

Vom 3. Juni bis 15. September 1838 war er laut Zeugnis als unbezahlter Praktikant bei Obergärtner Johann Ullmann in Laxenburg in der Baumschule für exotische Gewächse beschäftigt.³⁸ Hier in Laxenburg findet er Anschluss an eine Familie und eine junge Baroness, die ihm gefällt. Möglicherweise lebt er hier auf. Von Ende Mai bis Ende August führt er kein Tagebuch. Wir wissen daher nicht genau, was er in Laxenburg getan hat. Nachdem sein dreieinhalbmonatiger Aufenthalt in

35 Verhandlungen 6 (1830), S. 100

36 SPSG 7.6.3/54. Am 23. Juni 1841 trat er wieder in die Landwehr ein.

37 SPSG 7.6.3/58

38 SPSG 7.6.3/58

Laxenburg beendet ist, hören wir von Theaterbesuchen in Wien, bevor er die Stadt donauabwärts verlässt. Der Nutzen des Wienaufenthalts Sellos bleibt im Unklaren.

Darauf verbringt er acht Monate in München. In der überwiegend kalten Jahreszeit erlebt Emil hier eine glückliche und fidele Zeit. Er hat Empfehlungsschreiben an den preußischen Gesandten, den Hofgartenintendanten Carl August Sckell und den botanischen Gärtner Carl Ludwig Seitz in der Tasche und bekommt ein weiteres an Prof. Dr. Carl Friedrich Philipp v. Martius. In der Folge wird er als Volontär in der Hofgartenverwaltung mit Zeichnen beschäftigt, hört Vorlesungen an der Universität und wird in den königlichen Gärten und Gewächshäusern der Umgebung herumgereicht. Besonders studiert er die Obst- und Gemüsetreiberei, die in München wie in Potsdam zu den zentralen Aufgaben der Hofgärtner zählt. Aber auch die Anlagen Friedrich Ludwig Sckells und die Voralpenlandschaft bewundert er mit dem Blick eines Gartenkünstlers. Er übt sich im Zeichnen nach der Natur. Ein Plan des Englischen Gartens, 67,5x91,5 cm, hat sich in seinem Nachlass fragmentarisch erhalten.³⁹ Er ist noch ganz in der von Lenné gelehnten Art und Weise gezeichnet.

Seitz gibt ihm Bücher über Gartenkunst zur Lektüre, die er aus Potsdam nicht kannte. Daneben hat er noch genügend Zeit und Kraft, Museen zu besuchen, Tanzstunden zu nehmen, fast allabendlich ins Wirtshaus, in die Oper oder ins Theater zu gehen und reichlich bayerisches Bier zu genießen, was ihm allerdings schlecht bekommt. Es zeigen sich gesundheitliche Probleme, ein Abszess am Knie und Verdauungsstörungen. Große Aufmerksamkeit widmet er schönen Mädchen aller Stände, zuvorderst den Töchtern des Hofgartenintendanten, die als standesgemäße Ehefrauen in Frage für ihn kommen. In Clarissa, die jüngste, die erst 13 Jahre zählt, verliebt er sich.⁴⁰ Bald wird er als ständiger Gast in der Familie geführt und fühlt sich dort wie zuhause. Carl August Sckell ist der Neffe und Nachfolger des großen und auch von Sello verehrten Friedrich Ludwig Sckell, und seine Frau Therese, die „Intendantin“, mit der Sello vertraute Gespräche führt, ist dessen Tochter. Seitz ist mit einer Schwester des Intendanten verheiratet, eine andere mit dem Appellationsgerichts-Advokaten Maximilian Ritter von Sedelmaier.⁴¹ Brüder des Intendanten sind Hofgärtner in Schleißheim und Schloß Berg, eine Tochter Friedrich Ludwig Sckells ist die Frau des Malers Prof. Clemens von Zimmermann.

39 NsStA, Erw 92, Akz. 2012/031 Nr. 185 Bl. 8 Kartenmagazin

40 Klarissa Louisa Sckell, * 8.1.1825 in Nymphenburg, gebar am 1.6.1858 einen Sohn, den sie Emil nannte. Sie heiratete am 17.10.1858 den Buchhalter Franz X. Faltermeier und starb am 29.7.1876 in München. Bayerisches Hauptstaatsarchiv München, Personalsekt. Cart. 396: Sckell, S. 119, frdl. Hinweis von Rainer Herzog

41 Josepha (Josephine) Sckell, * 4.11.1807 in Nymphenburg, † 7.2.1879 in München, ∞ 3.6.1835 Maximilian Ritter von Sedelmair, königl. Appellationsgerichts-Advocat (*22.7.1771, † 12.9.1849), ebd. S. 177 f., frdl. Hinweis von Rainer Herzog

EINLEITUNG

Von all diesen Verwandten wird Sello freundlich aufgenommen. Die Vorstellung, eine Enkelin Sckells zu heiraten und dadurch Teil des bayerischen Hofgärtnerclans zu werden, musste mehr als verlockend sein. Auch der preußische Kronprinz war ja mit einer bayerischen Prinzessin verheiratet. Von Theatervorstellungen und Museumsbesuchen berichtet Sello nicht ohne kritische Einschätzungen. Im Tagebuch schildert er detailliert die für einen Brandenburger fremdartigen Bräuche bei bayerischen Volksfesten und Großveranstaltungen der katholischen Kirche.

Seitz bescheinigte am 31. Mai, dass der „k. Preuß. Garten-Eleve“ Emil Sello architektonische und Gartenpläne zu seiner vollkommenen Zufriedenheit gezeichnet, seinen Vorträgen über die Elemente des Gartenbaues und über Landschaftsgärtnerei beigewohnt und den Botanischen Garten besucht habe. Ähnlich äußerte sich Sckell in seinem Zeugnis vom 3. Juni 1839, und auch Martius gab ihm am 10. Juni ein Handschreiben voll höchsten Lobes mit.⁴²

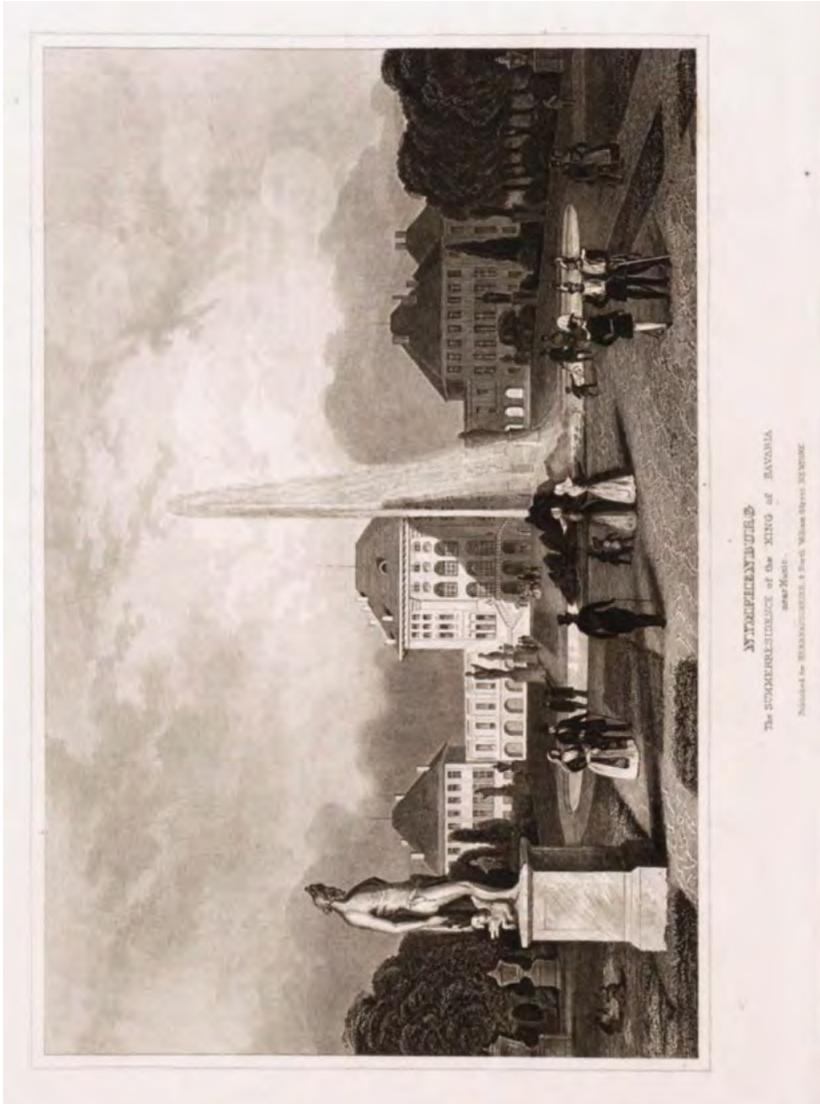
Beim Abschied von den Sckells vergießt er Tränen. Neben den drei offiziellen Zeugnissen erhält er am 4. Juni ein Juxzeugnis vom „königlichen Hofkellerintendanten B. v. Bock“, worin ihm bescheinigt wird, dass er „in allen schlechten Kneipen, Häusern, Kellern und was sonst in diese Chategorie einschlägt, keinen geringen Namen sich erwarb, und endlich sich durch höchst liederliches schwelgendes Betragen, Geld und Zeit vergeudendes, lumpiges, arrogantes renomnistisches, wohlthüchtiges, versoffenes, sittenloses, hundsgemeines Betragen besonders ausgezeichnet habe.“⁴³

Das Erlebnis der ersten Alpenüberquerung im Frühjahr 1839, die bequem zu Wagen erfolgt, führt bei Emil zu Begeisterungsausbrüchen und wohlformulierten, poetischen Landschaftsbeschreibungen. Von Innsbruck aus unternimmt er mit einem Bergführer eine Gletscherwanderung. Die Alpenflora findet bei ihm bis auf Edelweiß keine Erwähnung. Die Begeisterung hält auch in Italien an, wo sich Sello ab Ende Juni aufhält und seinen Eindrücken im Tagebuch beredtes Spiel lässt. Das Besichtigungsprogramm ist rein touristisch. Einige Gärten gehören dazu, doch nur zweimal kennt Sello den Gärtner und gewinnt Einblicke in Interna. Empfehlungsschreiben scheint es für diesen Teil der Reise nicht zu geben, berühmte Persönlichkeiten werden nicht aufgesucht. Die Route führt über Verona, Vicenza und Padua nach Venedig, dann über Ferrara, Bologna und Florenz nach Rom. Gereist wird mit dem Wagen. Süditalien bleibt ausgespart. Lenné hielt das Reisen in Italien, ganz im Gegensatz zu dem Kronprinzen, für weitgehend entbehrlich. Von Cività Vecchia nimmt Sello ein Schiff nach Genua, besucht noch Mailand, Monza und den Lago

42 SPSG 7.6.3/58

43 SPSG 7.6.3/58

MÜNCHEN (HERBST 1838 BIS FRÜHJAHR 1839)



6te. Sonntag. Vormittag beim Intendanten ein neues Buch geholt, d.h. *Der Englische Garten*, ein Gedicht von Mason. Nachher zum Hochamt in die neue Schloßkapelle. Die Kapelle ist zu reich decorirt, alles ist Vergoldung oder al fresco gemalt. Nachmittag bei Effner im Küchengarten. In den Bohnen war trotz der Wasserheizung die Spinne sehr stark. Pflaumen [63] werden zwei Häuser getrieben. Nachher mit Kæmpffe in den Panther, daselbst Harmoniemusik von 14. Musikern. Das Gasthaus besteht aus zwei aneinander hängenden Sälen, einem runden und einem quadratischen, welche beide rundherum laufende Gallerien haben. Beide Säle sind durchaus nicht elegant. Die Musik gut, doch die Ausführung mangelhaft. Auf den Abend zu Hause.

Den 7ten. Auf der Intendanz gezeichnet. Meine Aufenthaltskarte auf drei Monate verlängern lassen, kostet 36 xr. Krankenhausbeiträge für sechs Monat macht 1 fl. Nachmittag wollte v. Martius wiederum zu lesen anfangen, aber Lucas und ich waren die einzigen Zuhörer. Deshalb wurde nicht gelesen und nochmals verschoben. Das Wetter: Vormittags heftiger Regen mit Wind, Nachmittag starker Wind. Auf den Abend durch Bauer aus Frankfurt am Main zum Privat-Musikverein eingeladen. Dessen Local ist in der goldenen Ente, ohnweit der Evangelischen Kirche. Zuerst war Concert, dann Tanz. Eine Tänzerin Frl. Widder kennengelernt, fast nur mit ihr getanzt, ein allerliebstes noch ganz junges Mädchen. Um 1 Uhr nach Hause, stürmisch und Regen.

Am 5ten Mittags ist die Dreikönigsdult (Messe, Musik) eröffnet worden.

Den 8ten. Vormittag auf der Intendanz gezeichnet. Nachmittag vom Intendanten mir ein Buch geholt, *Versuch über die regelmäßigen Gärten oder Vorschläge zur geschmackvolleren Anlage französischer Gärten*, dann mit Kæmpffe nach dem Englischen Garten. Der See war abgelassen, der Schlamm wird herausgenommen und zur Düngung und Bodenverbesserung in der Königlichen Baumschule verwendet. Von Kæmpffe eine Feder geschenkt bekommen. Stürmisches Wetter.

[64] 9te. Schnee mit Sturm. Vormittag auf der Intendanz. Dann sah ich auf Veranlassung des Intendanten den mit Pflanzen geschmückten Saal, worin beim heutigen Hofballe getanzt wird. Er befindet sich in der obersten Etage, nach dem Max-Joseph-Platz zu, hat vier Fenster Front. Es sind elf Orangenbäume aufgestellt und zwar in drei Reihen, so daß in der mittleren Reihe drei, in den beiden anderen sich vier Bäume befinden; um diese Bäume befinden sich Tische, an denen gespeist wird, so daß die Bäume das Ansehen eines großen Tafelaufsatzes haben. Die Stämme sind am Tische mit einem silbernen Korbe umgeben, in welchem sich die schönsten blühenden Camellien, Tulpen, Rosen, Hyacinthen etc. befinden. Der Fensterreihe gegenüber ist die ganze Wand mit einer Pflanzengruppe bekleidet, ebenso zwischen den Fenstern, und an den beiden andern Seitenwänden. Die Pflanzen stehen nicht unmittelbar auf dem Boden, sondern

auf drei Fuß hohen bestimmten Estraden. Die Ecken sind mit schönen Cypressen geziert, ebenfalls befinden sich vier Agaven auf geschmackvollen Candelabern. Von der Decke hängen drei Lüster herab, welche mit den an den Wänden befindlichen Candelabern wetteifern, einen sonnenhellen Glanz zu verbreiten. Neben diesem Pflanzensaale befindet sich der Tanzsaal. An beiden Enden desselben sind zwei halbrunde Divans für die dem Tanze zuschauenden hohen Herrschaften. Dann kommen noch zwei große Zimmer, und rückwärts ein Spielzimmer, wo die Tische mit grünem Tuch überzogen sind. Alle diese Säle sind sehr einfach, aber durchaus geschmackvoll decorirt, theils mit Fresken von den berühmtesten Meistern, theils mit Hautreliefs in Stuck ausgeführt, theils bestehen die Wände aus glücklich [65] nachgeahmtem Marmor. Der Parquettfußboden stellt die herrlichsten Arabesken vor. Ich habe nichts gesehen, was diesem sowohl an Kostbarkeit des Holzes als an zierlicher Ausführung gleichkäme. Nur die Lüster, welche die Säle erhellen, erscheinen zu plump, ebenso die Möbel, sie sind durchaus nicht geschmackvoll. Gestern habe ich ein Pfund Tabak gekauft, 48 xr. Soeben erhalte ich von Schnee einen Brief durch einen Lieutenant vom Leibregiment. Um 5 ½ Uhr zur Probe nach dem Frohsinn, mit [den Tänzerinnen] Hagn, Eckardt und Widder, vorzüglich der letztern, mich unterhalten. Dann zu Martius, woselbst ein Russe, drei Brasilianer, ein Engländer mit seinem Hofmeister [und] Prof. Zimmermann; es wurde Thee getrunken, musiziert, sich unterhalten etc.

10te. Kalt und Schnee. Vormittag auf der Intendanz gezeichnet. Nachmittag auf der Dult 3 ½ Pfd. Zucker gekauft, kostet 1 fl. 52 xr. Dann zum Intendanten, die beiden Töchter allein zu Hause getroffen. Das Bouquet, welches für Clarissa bestimmt war, hat sich Auguste zugeeignet. Später noch einmal hingegangen und vom Intendanten Gilpins *Reise durch Westengland und durch die Insel Wight* [geholt].

11ten. Vormittag auf der Intendanz gezeichnet. Ein herrlicher Wintertag ist heut zu Mutters Geburtstag. Einen Hut gekauft beim Hofhutmacher Bauer, kostet 4 fl. 30 xr. Abends ins Theater, *Doctor Kramperl*, eine ganz dumme Posse, aber gut besetzt, und Ballet, die Portraits nicht besonders.

12ten. Intendanz gezeichnet. Drei Hemdmanschetten gekauft, kosten 1 fl. 12 xr. Vormittag klares Wetter mit Sonnenschein. Nachmittag Regen mit Schnee. Auf den Abend im Frohsinn. Wiederholung der schon angeführten Pantomime. Neben Fr. v. Sedelmair und Caroline Seitz auf der Gallerie gesessen. Der König, Kronprinz und Prinz Luitpold waren zugegen. Kronprinz gefiel mir sehr.

[66] 13te. Sonntag. Vormittag in der Frauenkirche, einer Messe aus unmittelbarer Nähe beigewohnt. Auf den Nachmittag mit Reis nach Nymphenburg zu Lang. Sehr stürmisch und schmutzig. Von Lang ein Federmesser mit drei Klingen geschenkt bekommen. Auf den Abend zum Ball des Gärtnervereins in Nymphen-

burg beim Controllor. Es war sehr voll, kein Mangel an hübschen Mädchen, und dennoch habe ich mich nicht amüsirt. Es waren zugegen die Hofgärtner Lang, Klein, Sckell von Berg, der Conducteur Sckell und Effner. Es wurde dem Intendanten, den Hofgärtnern, dem alten Buchställer, den Gästen Toasts gebracht. Um 3 ½ Uhr kam ich zu Hause zu Fuß an, durch den schrecklichen Schmutz bei gesteigertem Winde. Sämmtliche Ballausgaben kosteten mich 24 xr.

14ten. Vormittag auf der Intendanz. Nachmittag bei v. Martius ein Colleg gehört über Cryptogamen. Windig bei trübem Himmel.

15ten. Barometer auf Regen und Wind. Vormittag auf der Intendanz gezeichnet. Es war mehrmals so finster und trübe, daß ich zu zeichnen aufhören mußte. Nachmittag Sonnenblicke, Colleg bei Martius. Auf den Abend Schnee mit Wind bei 1°-.

16ten. Vormittag auf der Intendanz gezeichnet. Nachmittag ein Colleg. Den Tag über Schnee, Wind und Sonnenschein abwechselnd. Das Barometer auch veränderlich; Wind und Stürme kommen seit geraumer Zeit aus Westen.

17ten. Vormittag auf der Intendanz gezeichnet. Nachmittag bei Seitz gezeichnet, die großen Brüsseler Gewächshäuser, dann bei Martius Colleg gehört. Später vom Intendanten ein neues Buch, den zweiten Theil von Gilpins *Wald-Szenen und Ansichten* geholt. Über eine Stunde bei ihm geblieben. Wetter: Schnee und Sturm.

[67] 18ten. Vormittag auf der Intendanz. Nachmittag im Hof-Küchengarten bei Effner. Der Wein kommt recht schön, sechs bis acht Augen, die obersten Triebe entwickeln bereits die Knospen zum Blühen. Der Wein wird im Herbst erst in das zum Treiben bestimmte Haus gepflanzt ohne Rücksicht auf die Sorten, sondern wie gerade die Stöcke zu bekommen sind. Die Himbeeren, welche theils in Töpfen, theils in einem Beete stehen, zeigen bereits die Blütenknospen. Erdbeeren waren nur noch wenige reife da, andere blühen bereits sehr voll. Pflaumen werden drei große gewöhnliche Bauernpflaumen getrieben, zwei blaue Augustpflaumen und eine rothe Mirabelle, die drei letzten blühen bereits. In einem besondern Hause wird die kleine gelbe Mirabelle getrieben, die Bäume kommen sehr frühmächtig (?). Bohnen waren keine zu liefern vorhanden, sie fingen an die Knospen zu zeigen. Schnittlauch, und Sauerampfer und Kresse und Letsche⁴ waren überall in den Häusern, wo nur ein freies Plätzchen ist. Champignons waren reichlich. Der Spargel wird bei dem jetzigen trüben Wetter nicht besonders grün. Das Wetter war heut Wind mit vielem Schnee. Eine Kanne für 24 xr. gekauft.

19ten. Ein Paar Stiefel vorzuschuh 3 fl., ein Paar Überschuhe 2 fl. 42 xr. Vormittag auf der Intendanz. Wetter Morgens kalt mit wenig Sonnenschein. Mittags

4 Lattich

PARIS (FRÜHJAHR UND SOMMER 1840)

[286] Nach 3 Uhr mit dem Dampfer nach Paris zurückgekehrt, um 6 Uhr daselbst angekommen. Die Fahrt kostete 2 fr. Studenten badeten mit ihren Grisetten vor der Barriere und machten, trotzdem sie viele Zuschauer hatten und wir dicht an ihnen vorbeifuhren, dennoch die schamlosesten Stellungen. Die Damen auf dem Schiffe, statt sich wegzuwenden, wie es deutsche Mädchen und Frauen gethan haben würden, sahen mit Lorgnons dem schamlosen Schauspiele zu.

22te. Montag. Morgens englischen Unterricht, dann einer Operation in der Piétié des Dr. Lisfranc beigewohnt. Einer jungen Frau wurde etwas am Uterus operirt. Sie hatte bedeutende Schmerzen und schrie gewaltig, daß es einem das Herz durchschnitt. Nach der Operation küßte sie den, der ihr den Schmerz verursacht. In den Jardin des Plantes, dann gezeichnet. Auf den Abend nach der Grande Chaussière.

23te. Dienstag. Englischen Unterricht, dann in den Jardin des Plantes. Ich wunderte mich nicht wenig, noch so geschmacklose, unbehilfliche Gießkannen zu finden. Ich bemerkte sie nicht nur hier, sondern auch in allen übrigen Gärten. Sie fassen bei weitem weniger Wasser als die unsrigen und sind viel schwerer, weil sie größtentheils aus starkem Kupfer bestehen. Nur wenige sahe ich aus Eisenblech, jedoch bemerkte ich an einigen Brausen eine zweckmäßige Vorrichtung, wodurch das Nachplanschen, welches besonders Samen [287] oder jungen Pflanzen so schädlich ist, wenn nämlich nicht mehr Wasser genug in der Kanne ist, um durch den eigenen Druck die Brauselöcher zu füllen, so bildet das herauslaufende Wasser einen einzelnen dicken Strom, welcher zu heftig wirkt. Deshalb sind auf dem untern Theil der Brause keine Löcher mehr angebracht, um das Wasser im *Arrosoir* zurückzuhalten.



24ste. Mittwoch. Morgens nach der Stadt, um die Berliner Staatszeitung zu lesen, dann über die Cultur des Pe-Tsai, chinesisches Kohls, nachgelesen. Seit mehreren Tagen ist es kühl und regnerisch.

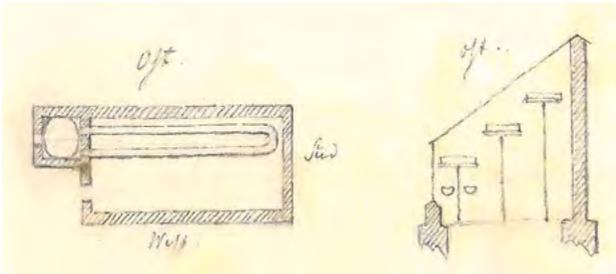
25ste. Donnerstag. Einen Brief mit 450 fr. von meiner Mama erhalten. An einem Aufsatz über Pe-Tsai gearbeitet.

26ste. Freitag. Nach Hause geschrieben, mit der Bearbeitung des Aufsatzes fortgefahren.

27ste. Sonnabend. Englischen Unterricht, so wie auch die vorhergehenden Tage, dann nach der Industrie-Ausstellung und später in den Jardin des Plantes. Ich befinde mich seit einigen Tagen unwohl. Das Wetter fängt an, besser zu werden.

[288] 28ste. Sonntag. Mehrere der Pariser Handelsgärtner besucht.

M. Paillet, Rue du petit banquet près la barrière de Fontainebleau. Es ist kein ausgezeichnet großes Etablissement, und dennoch hat er die cultivirten Gegenstände in Masse und Üppigkeit. Bei ihm fand ich ein kleines Vermehrungshaus für *Eparcris* und *Erica*, welches mit Wasser geheizt wird und zwar mit offenen Röhren, wo sogleich das Wasser verdampft und immer eine feuchte Temperatur erhält.



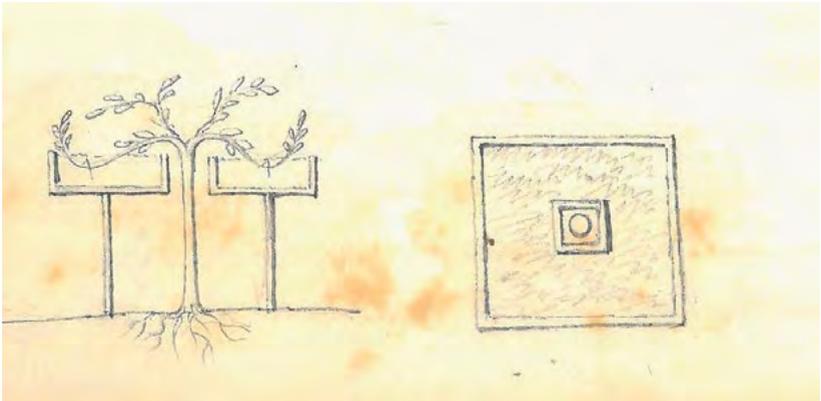
Der Kessel befindet sich außer dem Hause, und drei Stellagen, auf welchen Kästen zur Aufnahme der Stecklinge, welche in kleinen Töpfen gemacht werden, stehen, nehmen den beschränkten Raum des Hauses ein. Magnolien, Rosen, Azaleen, Orangen, Myrthen, Erythrinen, Camellien, Acacien, Pimelien, mehrere Species *Daphne*, *Rhododendron* sind die Pflanzen, welche sich in Cultur und Vermehrung befinden. Das Etablissement wird jetzt einige hundert Schritt weiter verlegt. Die neuen Gewächshäuser sind ungefähr wie bei H. Makoy, aber nicht so elegant eingerichtet. Die wenigsten sind mit Heizungsapparaten versehen.

[289] M. Noisette. Eine Menge Häuser, aber unzweckmäßig construirt und schlecht unterhalten. Ein Haus mit Palmen, aber nur gewöhnliche Species, meistens *Chamaerops humilis* und Dattelpalmen, doch in ziemlich starken Exemplaren. Im Stecklingshause befinden sich die Stecklinge in ganz kleinen Töpfen, von denen mehrere unter großen Glaslocken auf einem durch Wasser geheiztes Beet stehen. Zum Einfüttern der Töpfe wendet man noch größtentheils Lehm an. Eine schlecht unterhaltene Obstbaumschule steht mit dem Garten in Verbindung. Doch sah ich das größte Exemplar von *Ginkgo biloba*, was mir bis jetzt vorkam daselbst, ein schöner Baum, welcher ein zweistöckiges Wohnhaus überragt. Den Ruf, welchen Noisette ehemals hatte, verdient sein Etablissement durchaus nicht. Mehrere lieues von Paris befinden sich noch einige Baumschulgärten, ebenfalls zu Etablissements gehörig.

PARIS (FRÜHJAHR UND SOMMER 1840)

M. Toussaint, versieht nur den Blumenmarkt Faubourg d'Enfer und Fruchtmark[t] von Paris mit seinen Erzeugnissen, welche im Allgemeinen bis jetzt von keiner Bedeutung sind. Doch ist das Etablissement erst im Entstehen. Von Melonen wurde nur eine weißfleischige Canteloupe cultivirt, aber gut und in ziemlicher Anzahl. Seine Hauptcultur besteht noch in Rosen.

[290] M. Cels frères à Mont-Rouge, Chaussée de Maine No. 77. Ist von allen Etablissements, welche ich bis jetzt gesehen in Paris, das bestunterhaltenste. Junge gegreifte Camellien waren von 7–8.000 vorrätig, man greift schon hier die ein Jahr alten Stecklinge, wenn sie kaum die Stärke eines guten Strohhalms erhalten haben, mit sehr günstigem Erfolge. Man gewinnt nicht nur an Zeit, sondern die Stämme verwachsen so im Laufe weniger Jahre, daß auch nicht das geringste Merkmal der gegreiften Stelle überbleibt. Die Cacteensammlung war ziemlich zahlreich, doch verlor [sie] auch im Winter wie bei Makoy viele Prachtexemplare. Indische Azaleen und Neuholländer waren vorzüglich in Vermehrung. Eine Vorrichtung, welche er mit einer zu vermehrenden neuen Acacie vorgenommen, schien mir höchst zweckmäßig und gewinnreich. Er hatte den Mutterstock nicht umgelegt, um ihn abzuläugen, sondern um die Krone desselben einen Kasten gebaut, worin es ihm möglich wird, aus jeder Zweigspitze ein neues Individuum zu erhalten.



Längsdurchschnitt

Querdurchschnitt

[291] Außerdem bemerkte ich noch ein Orchideenhaus⁷⁴, wo davon ebenfalls eine bedeutende Collection vorhanden ist. Sie standen alle in kleinen, vierecki-

74 Im Original: im Orchideenhouse



gen Kästen von eichenem Holze, wohinein Löcher gebohrt waren, um den Wurzeln und sich etwa unten entwickelnden Blumen Freiheit zu geben. Mehrere Vasen, welche mit hängenden Pflanzen bepflanzt, im Hause an Kettchen herabhängend, einen herrlichen Anblick gewähren. Sie sind von einem rothen, sehr festen Thon gebrannt. Der untere Theil ist mit Löchern versehen, um der etwaig zu

großen Feuchtigkeit Abzug zu verschaffen. Auf den Abend blieb ich zu Hause.

29ste. Montag. Morgens englisch, dann an dem Aufsatz weitergearbeitet. In den Pflanzengarten, auf den Abend bei Franconi in den Champs Elysées.

30ste. Dienstag. Morgens englisch, dann nach der Gewerbe-Ausstellung. Das Antiken-Cabinett im Louvre, darin zwei Hermaphrodite, mehrere schöne Venus, ein herrlicher Demosthenes, tanzender Faun, die epherische Diana. Dann nach der großen Bildergallerie des Louvre. Später in den Garten. Das Wetter ist schön, ich befinde mich ein wenig besser.

[292]

JUILLET.

Iste. Mittwoch. Morgens englisch, dann einen Brief an Hermann geschrieben. Um 12 Uhr nach **St. Germain** mit Hübotter auf der Eisenbahn gefahren und von St. Germain durch den Wald gleichen Namens nach Poissy, liegt herrlich an der Seine, eine alte pittoresque Brücke, worauf sich eine alte Mühle befindet, führt daselbst über den Fluß. Dann noch eine Stunde an der Seine stromaufwärts gegangen, die herrliche Gegend und die malerischen Ufer um Baumgruppen bewundert. Die Vegetation ist üppig. In einem Dorfe saure Milch gegessen. Der Wald von St. Germain ist nicht schön, weil die Bäume aus Mangel an guter Erde nur kümmerlich wachsen und keine bedeutende Höhe erreichen. Lapins⁷⁵ haben den ganzen Forst unterwühlt und ihre Wohnungen in dem kiesigen Boden aufgeschlagen. Der Blick von der Terrasse in St. Germain sucht seinesgleichen. Die weite Ebene wird links von den Bergen von Montmorency begrenzt, in der Ferne sieht man den Montmarte, den Arc de Triomphe. Der übrige Theil wird durch den Kalvarienberg verdeckt. Rechts auf einem waldigen Hügel befindet

75 Kaninchen



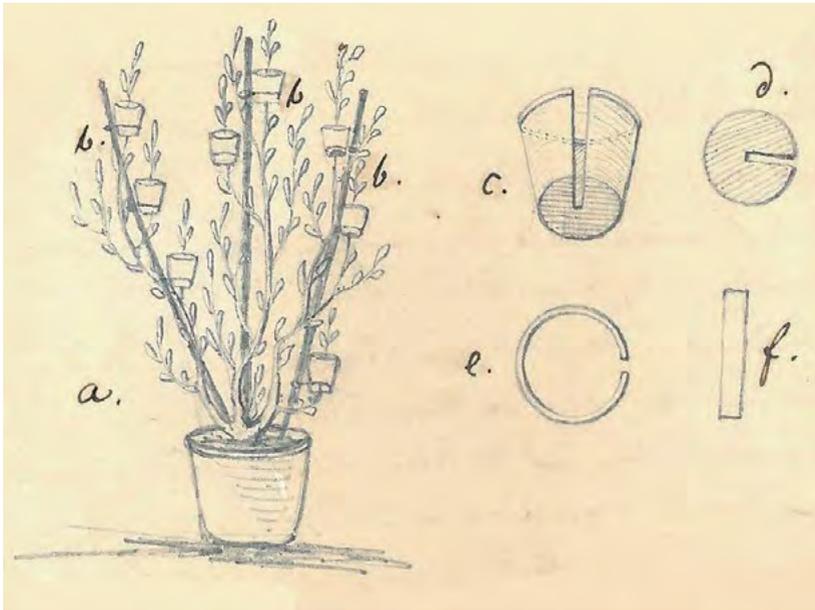
sich die Wasserleitung, welche Marly und Versailles mit Wasser versorgt. Die Seine bildet einen lebendigen Vordergrund. Wie ein blaues Band zwischen buschigten Ufern trägt sie zahlreiche Dampfer. Von Paris nach St. Germain ganz [293] schlechter Kiesboden, nie sah ich so kümmerliches Getreide. Die Höhen von St. Germain und Poissy sind mit Weinreben bedeckt, welche einen guten, trinkbaren Wein liefern sollen.

2te. Donnerstag. Heute reist Trippel über Havre und Hamburg nach Hause. Ich habe ihm seine Koffer packen helfen und ihm in einem Pakete folgende Sachen mitgegeben: einen Brief an Hermann, einen Aufsatz über Pe-Tsai, mehrere Aufsätze von Pépin, die Beschreibung des Schwetzingen Gartens, ein Album meiner italienischen Reise und eine Rheinkarte. Von Trippel nach Hause gehend, war ich noch im Musée Dupuytren. Nach Tische zu Mad. Bourdeau de la Boulaie, mit ihr im Tuileriengarten die Musik gehört, eine alte Jungfer.

3te. Freitag. Morgens beim Doctor, er behandelt mich auf Hæmorrhoiden. Dann im Münzhotel, die Münzsammlung, die Stempelsammlung und Modelle und wirkliche Münzapparate gesehen. Dann die Madeleine, neue Basilika im römischen Styl, innen höchst prachtvoll, zu reich ausgemalt, Roth, Blau und Gold in verschwenderischer Menge angewendet. Das Licht fällt von oben durch vier Fenster ein, die Hauptaltarnische rund, unten die zwölf Apostel gemalt, die üb-

rigen Fresken waren noch nicht enthüllt. Dann den Blumenmarkt bei der Madeleine besucht. Es waren viele Hortensien, *Vinca rosea*, Nelken, Jasmin, Heliotrop, Myrthen, Orangen, *Reseda*, Celosien etc. etc. dort. Viele abgeschnittene Blumen waren ebenfalls vorhanden. Das Wetter ist kalt, windig und regnerisch.

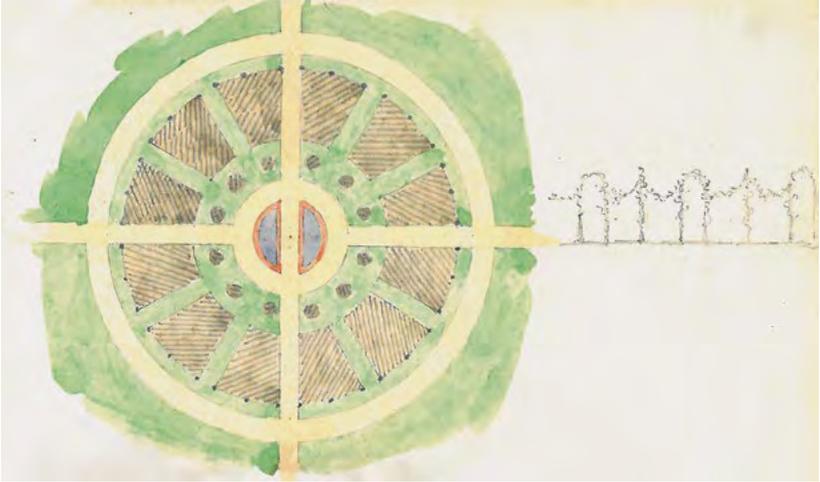
[294] 4te. Sonnabend. Morgens englisch, dann in den Jardin des Plantes. Dasselbst im Quarré d'École d'agriculture et des arbres fruitiers. Ich habe vom Chef M. Albret sein Werk über den Baumschnitt für 5 fr. gekauft. Die Obstbäume stehen viel zu dicht und zeichnen sich weder durch Correctheit des Schnitts noch durch Fruchtmenge aus. Ebenso nachlässig ist das Feld der Agricultur bebaut. In den Häusern fand ich folgenden Apparat, um Pflanzen, welche schwer durch Stecklinge wachsen, zu vermehren:



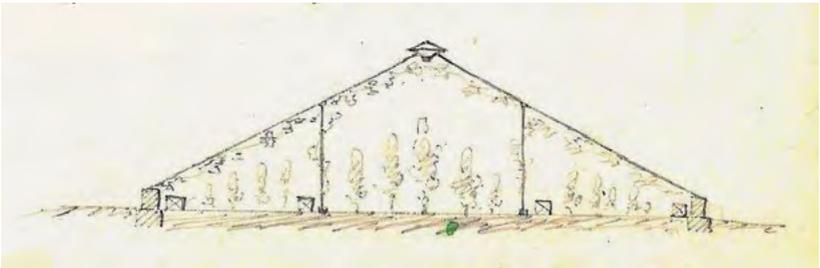
a. ist der Mutterstock. b. Triebe, welche in den Topf oder neben demselben in die Erde gesteckt sind und welche stark genug sind, um die Zweige und die mit Messingdraht angebandenen Stecklingstöpfe tragen zu können. c. Ansicht eines auf der Seite liegenden Topfes. d. der Boden. d der oberer Rand und f. die Glastafel, mit welcher der offene Raum geschlossen wird, um das Herausfallen der Erde zu verhindern. Der offene Theil des Bodens im Topfe wird mit einem Scherben geschlossen.

Das Pfund weiße Johannisbeeren kostet 4 sous.

[373]



Im Küchengarten fand ich ein Weinhaus von großer Breite, welches über und über mit höchst vollkommenen Trauben von Black Hamburg (Malvoisir) und Frontignac etc. bekleidet ist. Das Haus ist 70 Jahr alt und wurde ursprünglich zur Ananascultur erbaut. Eine Weinart wird noch darin cultivirt, welche seit kurzem aus Nordamerica eingeführt wurde. Sie ist schwarz, und die Beeren haben Geruch und Geschmack der Stachelbeeren.



Ananas werden 150–200 Früchte jährlich erzeugt. Die größte dies Jahr erzeugte wog 9 Pfd. Die Früchte sind so vollkommen als ich sie in Meudon und Versailles sah. Bohnen in unbedeckten Kästen fangen an zu blühen. Sie liefern ihre Früchte im October und werden dann nur gegen Nachtfröste geschützt.

[374] Von dort ging ich nach dem Landsitz der Mrs. Lawrence, der in der Nähe von **Ealing** liegt. Mrs. Lawrence empfing mich sehr zuvorkommend auf Grund der Empfehlung des Doctor Lindley. Sie selbst führte mich durch alle Theile ih-

res Pleasure Ground und Flower Gardens. Da mehr Besuch bei Mrs. Lawrence, unter andern die Mutter des Captain Marryat, so konnte ich leider keine Notizen machen, denn man zog mich fortwährend in die Conversation, welche französisch geführt wurde. In den Gewächshäusern ist die schönste Sammlung von Eriken, welche ich in London sahe. Das warme Haus, welches eigentlich aus dreien besteht, ist höchst zweckmäßig eingerichtet und enthält eine große Anzahl der neuesten Orchideen in köstlichen Exemplaren sowie die neuesten Warmhauspflanzen in den vollkommensten Exemplaren, *Dionacea muscipula* und *Nepenthes destillatoria* waren in einer seltenen Vollkommenheit. In einem Wasserbecken blüheten *Lymnocharis humboldtii* und *Nymphæa cærulea*. Zunächst dem sehr einfachen Wohnhause, welches aber aufs einfachste und dennoch aufs kostbarste eingerichtet und meublirt ist, befindet sich ein Conservirhaus mit Azaleen etc. Statuen, Nachbildungen von Antiken, an immergrüne Gebüsche angelehnt, bilden mit ihrer weißen Farbe zu starke Kontraste. Baumwuchs, Rasen und Anordnung der Pflanzungen, die Wasserpiece, der Blick auf den Park und die Ferne, waren so wie ich sie in den früher gesehenen Gärten fand. Mit einem Herrn John Allcard aus Stratford Green und dessen anziehender Tochter, die besser französisch [375] sprach als ich es bei den Engländern bisher fand, fuhr ich auf den Abend nach London zurück, nachdem mich Mrs. Lawrence zu wiederholtem Besuch eingeladen.

4te. Friday. Ich habe gestern einen sehr starken Schnupfen davongetragen, muß deshalb heute zu Hause bleiben, um mich etwas zu schonen. Den Tag benutzte ich, um mein Tagebuch zu ordnen. Nachträglich folgt auch hier eine perspective Ansicht des Durchschnitts und Grundrisses auf S. 358.

